

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 87/88 (1926)
Heft: 22

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

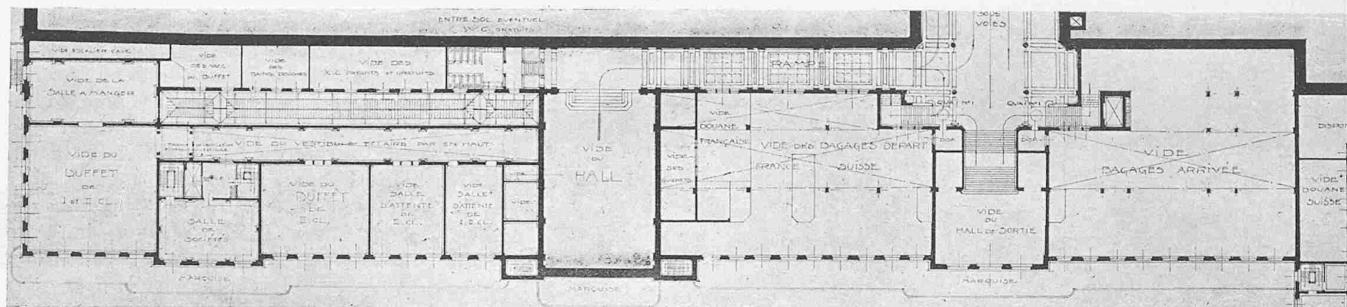
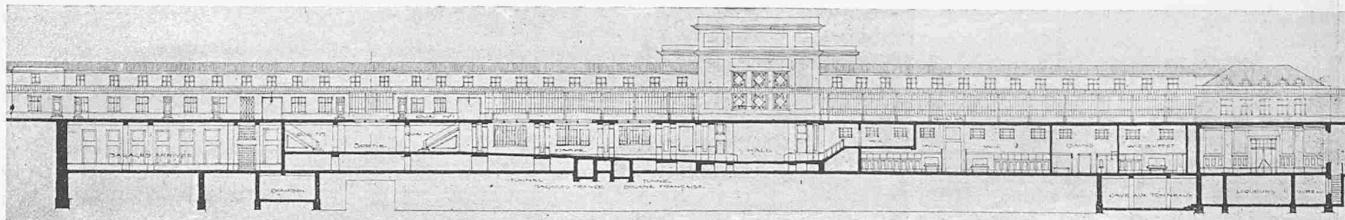
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZWEITER WETTBEWERB FÜR DAS AUFNAHMEGEBÄUDE DER S. B. B. IN GENF-CORNNAVIN.



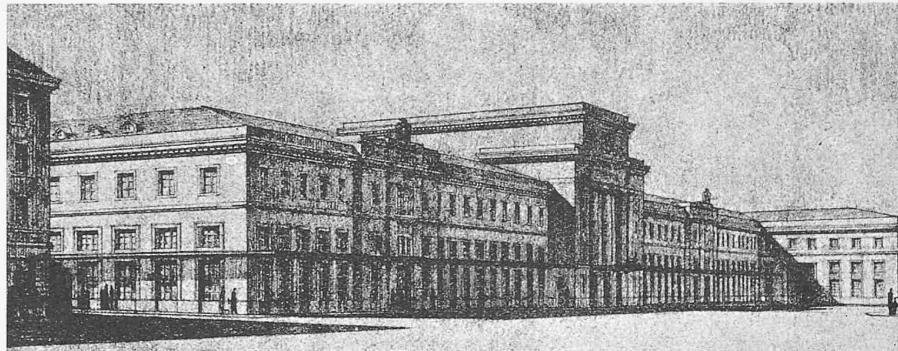
Abfallböden liegen im Winter oft tagsüber unter Wasser, nachts über Wasser, sie tauen und gefrieren daher täglich. Bei diesen sind nun nach fünf Jahren einzelne Stellen leicht abgeblättert, die jedoch durch Verputzen ohne weiteres ausgebessert werden können (siehe Abbildung 14).

Die *Automatischen Stauklappen* waren ursprünglich als einfache Klappen mit Betongegengewicht aufgestellt worden. Die Klappen sollen den Oberwasserspiegel auf ± 10 cm regulieren, bei $+ 4$ cm einspielen, bei $+ 10$ cm vollständig geöffnet und bei spätestens $- 10$ cm wieder ganz geschlossen sein. Da indessen die vertraglichen Garantien betreffend

Regulierungsgenauigkeit so nicht ganz erreicht wurden, sind die Klappen auf der Unterwasserseite zugeschalt und der Zwischenraum mit einem Einlauftrichter im Oberwasser verbunden worden. Dieser Zwischenraum füllt sich nach Ueberschreitung einer bestimmten Oberwasserspiegelhöhe und entleert sich nach Absenkung unter diese Kote. Das Betongegengewicht jeder Klappe beträgt rund 35 t. Der Stand der Klappen kann an einem Fernmelder auf der Schaltbühne abgelesen werden. Um die Klappen auch bei maximalem Staustand für Revisionen und Unterhalt vollständig zugänglich machen zu können, sind die Öffnungen, wie im Querschnitt angedeutet (Abbildung 7) durch Nadeln abschliessbar.

Diese automatischen Stauklappen führen jede bis zu $75 \text{ m}^3/\text{sek}$ ab, durch die Schützenöffnungen können je $45 \text{ m}^3/\text{sek}$ abgeführt werden, ohne dass der maximale Oberwasserspiegel überschritten wird, sodass das ganze Wehr (ohne Grundablass) für $510 \text{ m}^3/\text{sek}$ genügt, während das extreme Hochwasser heute, nachdem die Oberländerseen reguliert werden, $500 \text{ m}^3/\text{sek}$ kaum mehr erreichen dürfte. Die Regulierung bis zu $150 \text{ m}^3/\text{sek}$ Ueberschusswasser und von dort aufwärts die Feinregulierung kann den automatischen Stauklappen überlassen bleiben, damit die Wehrbedienung sich möglichst einfach gestaltet.

Unterhalb der automatischen Stauklappen war auf dem oberen und dem untern Abfallboden anfänglich ein Holzbelag angebracht worden, zum Schutze der Eisenbeton schicht gegen überfallendes Eis; bis heute war aber die



1. Rang (4000 Fr.), Entwurf Nr. 11. — Arch. J. Flegenheimer, Genf.
Längsschnitt durch die Rampe und Grundriss vom Zwischengeschoss. — Maßstab 1:1000.

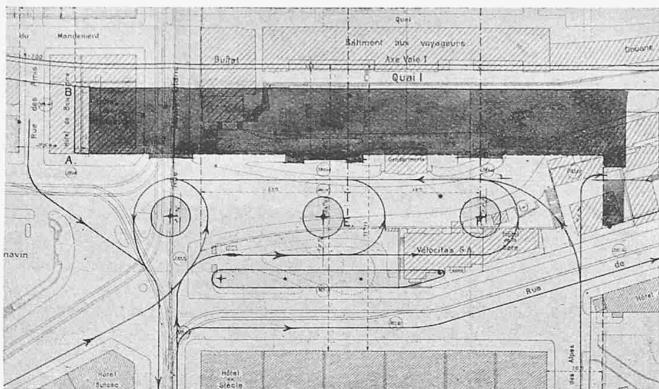
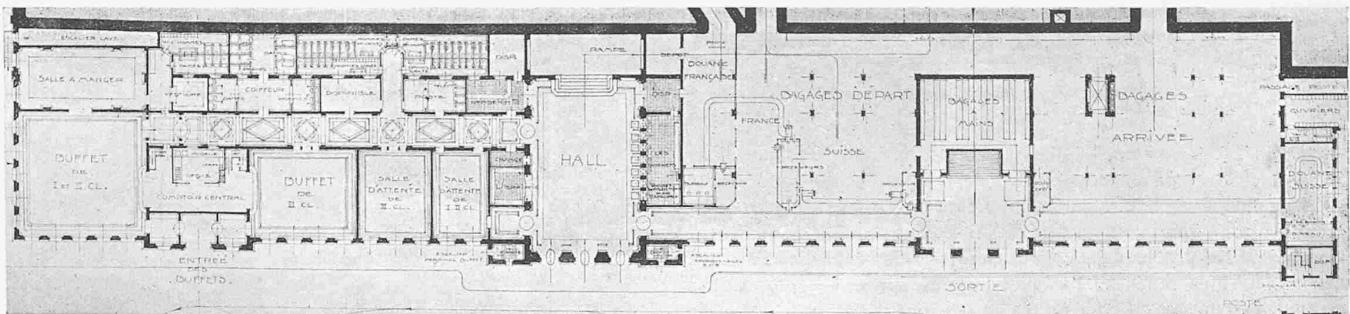
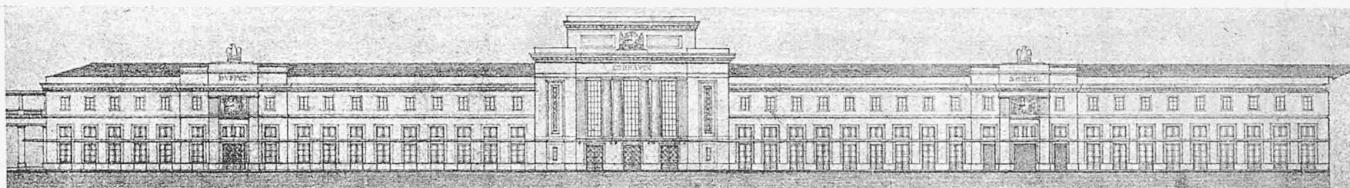
Eisgefahr derart unbedeutend, dass man diesen Belag, der hohen Unterhaltungskosten wegen, wieder entfernt hat.

Am rechten Ufer ist ein *Schiffsaufzug* in Eisenkonstruktion eingebaut, mit dem gleichzeitig zwei belastete Vierteiler-Pontons von insgesamt 27,8 t Gewicht über das Wehr gefördert werden können. Die Tragkonstruktion ist ein auf der Staumauer und zwei Gelenkstützen ruhender kontinuierlicher Parallelträger von 56 m Länge, der auf der Oberwasserseite 18 m weit auskragt. Die eigentliche Schiffshebeeinrichtung besteht aus einem auf Schienen laufenden, elektrisch angetriebenen Wagen mit Aufzugwinde, an dem mittels vier Drahtseilen ein Tragboden hängt, der auf und ab bewegt werden kann (siehe Abbildungen 9 und 10). Den ganzen Schiffsaufzug hat die „Giesserei Bern“ der von Roll'schen Eisenwerke geliefert. (Forts. folgt.)

Zweiter Bahnhof-Wettbewerb Genf-Cornavin.

Wie unsern Lesern bekannt, hat die Generaldirektion der S. B. B. einen zweiten, engern Wettbewerb veranstaltet (Bd. 86, S. 251). Dessen Unterlagen unterscheiden sich von jenen des ersten im wesentlichen dadurch, dass die Unterführung der Rue du Mont-Blanc, die das zur Verfügung stehende Baugelände südwestlich (links) begrenzte, aufgehoben und der links angrenzende Baublock des „Hôtel des Voyageurs“ (von den S. B. B. erworben) zugezogen wird. Die Unterführung der Rue du Mont-Blanc wird somit um diese Blockbreite nach links in die Rue des Amis

ZWEITER WETTBEWERB FÜR DAS AUFNAHMEGEBÄUDE DER S. B. B. IN GENF-CORNAVIN.



1. Rang, Entwurf Nr. 11. Arch. J. Fleggenheimer, Genf. — Lageplan 1:2500.

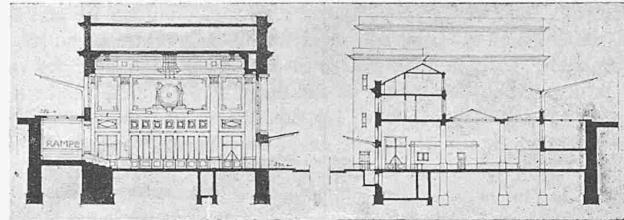
verlegt, was mit Rücksicht auf die Bedürfnisse des durchgehenden Straßenverkehrs als zulässig bezeichnet wird. Nach rechts (nordöstlich) war den Bewerbern hinsichtlich der Verbindung des Bahnhof- mit dem Postgebäude alle Freiheit gelassen. Es sei hierzu auf die Lagepläne verwiesen, die wir zum Ergebnis des ersten Wettbewerbes auf den Seiten 243 und 293 von Band 85 (Mai-Juni 1925) wiedergegeben haben.

Extrait du rapport du jury.

Le jury est composé de MM. L. Bonnier, architecte-conseil du P. L. M. à Paris; Ed. Fatio, architecte à Genève; A. Leclerc, architecte à Genève; O. Pfleghard, architecte à Zurich; J. Taillens, architecte à Paris; E. Paschoud, ingénieur en chef à Veytaux; Th. Nager, architecte de la Direction Générale des C. F. F. à Berne.

Ledit jury, sous la présidence de M. Bonnier, s'est réuni les 8, 9 et 10 mars 1926, à Berne. Il a eu à examiner 30 projets répondant tous aux conditions du programme, portant les numéros et devises suivants: Nos. 1 „C.F.F.“ A; 2 „Si par hasard“; 3 „C.F.F.“ B; 4 „De la lumière“; 5 „Mont-Blanc“; 6 „Rue du Mont-Blanc“; 7 „Moderne“; 8 „Dégagéons“; 9 „Pierre du Niton“; 10 „3 sorties“; 11 „La place“; 12 „Axe“; 13 „C.F.F.“ C; 14 „Marquise“; 15 „En avant la route est belle“; 16 „Via“; 17 „Pradier“; 18 „Nivôse“; 19 „Deux étapes“; 20 „La saume“; 21 „Moins-dix“; 22 „Pierre du Niton“ A; 23 „Ce sont les gares“; 24 „Pratique et caractéristique“; 25 „Clair“; 26 „La rampe“; 27 „Calvin“; 28 „Mont-Blanc“ A; 29 „Classic“; 30 „Classic“ bis.

Le jury procède par élimination. Au premier tour, par suite d'insuffisance de qualités générales et de dispositions défavorables, sont écartés le cinq projets suivants: Nos. 2, 4, 19, 24 et 25.



Hauptfassade, darunter Grundriss vom Erdgeschoss.
Schnitte durch Eingang und Gepäckaufgabe. — 1:1000.

Au deuxième tour, en serrant la critique de plus près et pour des raisons analogues, six autres projets sont éliminés. Ce sont les Nos. 7, 9, 18, 21, 29 et 30.

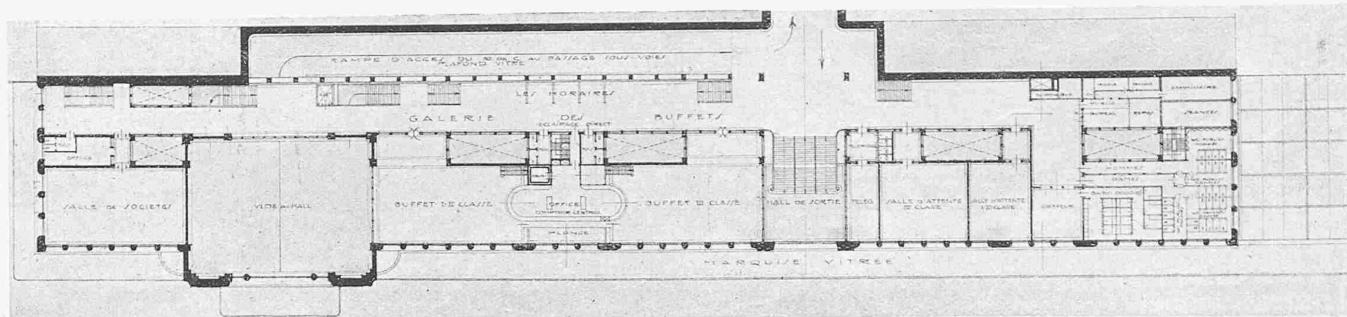
Dans l'étude plus approfondie des projets, le jury décide de procéder à un troisième tour d'élimination qui écarte cinq projets: les Nos. 1, 8, 12, 15 et 17.

Le jury procède à un quatrième tour éliminatoire, dans lequel il formule par écrit les critiques. Dans ce quatrième tour, cinq projets sont éliminés, soit les Nos. 5, 10, 13, 14, 27.

Il reste après les éliminations précédentes pour le jugement définitif, neuf projets en présence, dont la critique est la suivante:

No. 11 „La place“. Plan symétrique, bon parti, répondant aux besoins de la circulation du fait de la position du hall d'entrée et par la franchise de la sortie. Groupement heureux des buffets, des salles d'attente et des divers locaux publics secondaires au rez-de-chaussée, à gauche du hall. A droite de celui-ci bonne disposition des services à bagages. L'accès du hall d'entrée au passage sous voie comporte quelques marches d'accès avec partie en rampe douce et sans parcours excessif à l'intérieur du bâtiment. La disposition générale du plan permet une répartition judicieuse des différences de niveaux. La surface du local d'enregistrement des bagages est un peu petite; par contre, celle de la distribution des bagages est trop grande. L'éclairage des locaux du rez-de-chaussée est assuré par le haut au moyen de cours largement conçus. Plan du 1^{er} étage compliqué. Même remarque pour les coupes. Les locaux Nos. 22 et 23 sont trop petits; le No. 29 est défavorable par sa situation excentrique et son aménagement; les Nos. 45 et 46 sans communication directe; le No. 65 dépendant du service de la gare. L'emplacement de la police au rez-de-chaussée sacrifiant des locaux de valeur est critiquable. Les façades, quoique de bonne tenue et assez largement traitées, restent bancales. Le motif central est trop développé et comporte des manques de concordance avec le plan. Les éléments employés sont désuets. La recherche de la symétrie des motifs architecturaux ne semble pas motivée par la situation du bâtiment dans la place. — Le cube de ce projet est trop élevé.

ZWEITER WETTBEWERB FÜR DAS AUFNAHMEGEBAUDE DER S. B. B. IN GENF-CORNAVIN.



2. Rang, Entwurf Nr. 26 (ohne Geldpreis, weil gleicher Verfasser wie 1. Rang). — Grundriss vom Zwischengeschoss. — Masstab 1:1000.

No. 26 „La rampe“. Bon plan avec hall d'entrée dans l'axe de la Rue du Mont-Blanc. Solution de rampe d'accès intéressante et indépendante de la circulation intérieure du bâtiment. Il est regrettable que son départ soit couvert et écrasé par le couloir de l'entresol. Une galerie spéciale bien éclairée dessert les buffets et salles d'attente. Les buffets bien reliés au hall par deux escaliers. Les proportions du hall sont heureuses. La rampe et les locaux du rez-de-chaussée sont suffisamment éclairés. L'évacuation des voyageurs à l'arrivée est largement traitée. L'utilisation de la partie flanquant le hall d'entrée à gauche par une buvette au rez-de-chaussée et une salle de société au 1^{er} étage, ces deux locaux mal reliés au buffet, est critiquable. Le plan du 2^{me} étage est trop découpé du côté des voies et la disposition des locaux de cet étage trop compliquée. Le local No. 15 sans accès du public; les Nos. 23 et 25 sombres; l'accès au No. 38 excentrique; il manque de garde-robe au Nr. 44; le 45 et le 46 sans communication directe; le No. 77 un peu trop éloigné du buffet; le No. 99 trop petit et mal éclairé. Les élévations manquent de franchise dans les solutions architecturales adoptées. La variante est meilleure. En général façades insuffisamment étudiées et indécises. L'étude de la place de la gare est trop sommaire.

En résumé: plan ingénieux et bien étudié pour le rez-de-chaussée et l'entresol. Cube trop élevé.

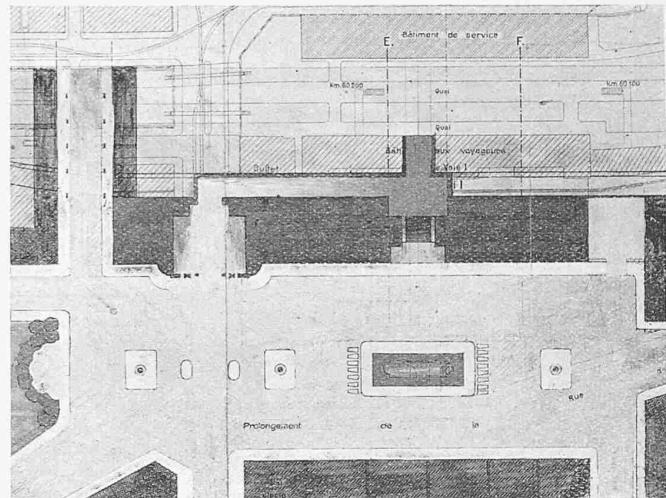
(à suivre)

„Bauhaus-Bücher“.¹⁾

Man stellt die Rezension der acht Hefte des „Bauhauses Dessau“ (früher Weimar) immer wieder zurück, in der Hoffnung, die gemischten Gefühle, die ihre Durchsicht erweckt hat, möchten sich allmählich deutlich zum Guten oder Schlechten wenden; aber die Wage hört nicht auf zu pendeln, und so seien die Gründe für beide Gefühle unabgeglichen dargelegt.

Das Heft „Internationale Architektur“ von Walter Gropius bringt eine Zusammenstellung von Architektur, leider ohne Grundrisse, und leider ziemlich wahllos Gutes, Erträgliches und sehr Schlechtes durcheinander; Hauptache, dass es modern ist. Die meisten Bilder sind aus andern Publikationen bekannt, sehr zahlreich sind unausgeföhrte Entwürfe. Das Gemeinsame liegt in der Auflösterung der kubischen Masse, starke Betonung des Kistenartigen, Plattenhaften, Betonmässigen und Horizontalen. Völlige Vermeidung aller Fassadenarchitektur, doch leisten einige Beispiele den Beweis, dass auch ohne Fassaden leere Spielereien möglich sind, so z. B. Bauten von G. Rietveld, Utrecht, von denen die Arbeiten von Le Corbusier durch ihre Einfachheit angenehm abstechen. Wolkenkratzer mit polygonal gebrochenen Glaswänden, wie sie Mies van der Rohe im Modell zeigt, dürften weder bewohnbar, noch für Geschäftszwecke verwendbar sein. Rätselhaft, wieso sich in diese Sammlung auch Peter Behrens' A. E. G.-Bauten verirren konnten, deren wilhelminisches Attrappen-Pathos zum Geist ruhiger Sachlichkeit in schroffstem Gegensatz steht. International ist diese Architektur darum, weil sie ausschliesslich auf den Intellekt abstellt; die Logik ist so international wie die Mathematik, denn die Differenzierung in nationale und individuelle Ausdrucksformen betrifft erst die höhern, seelischen Gebiete.

¹⁾ Erschienen im Verlag Albert Langen, München. Sie sind vorzüglich gedruckt und illustriert, zum Teil mehrfarbig, und kosten, geheftet, in der Reihenfolge nachstehender Aufzählung pro Band 5 M., 6 M., 5 M., 6 M., 7 M., 5 M., 3 M.



2. Rang, Entwurf Nr. 26. — Arch. J. Fleggenheimer, Genf. Lageplan. — Masstab 1:2500.

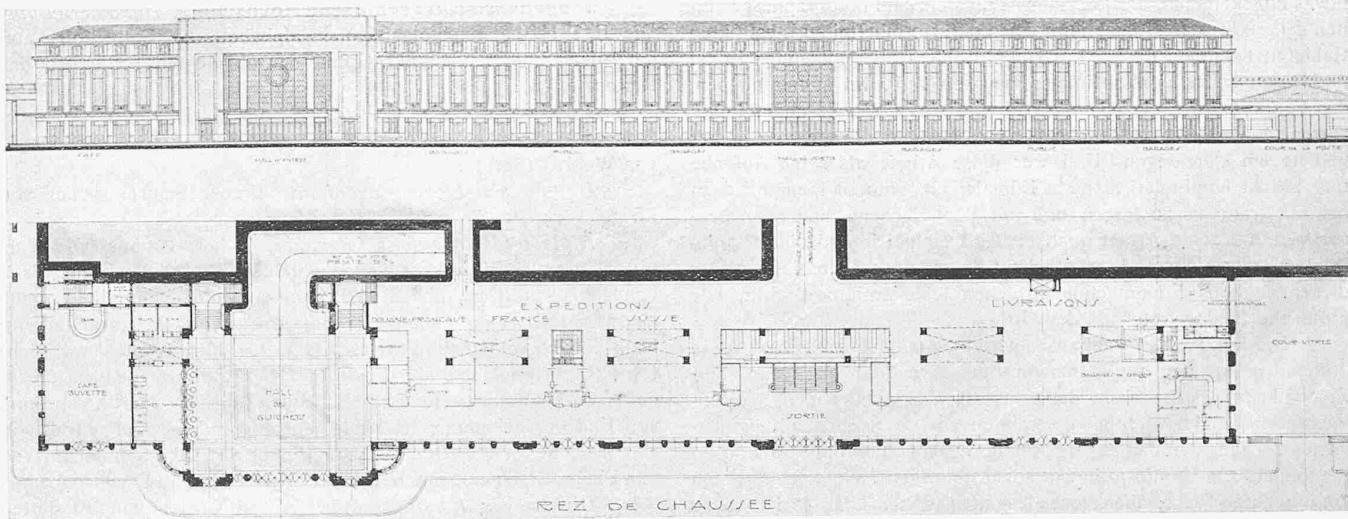
Als Reaktion auf den masslosen Individualismus der jüngsten Vergangenheit ist diese Betonung des Gemeinsamen wichtig; an sich aber ist Internationalität weder Lob noch Tadel.

Paul Klee: „Pädagogisches Skizzenbuch“. An Hand schematischer Figuren sucht dieser zarte, durch seine ungegenständlichen, morbid-traumhaften Aquarelle bekannte Künstler, seinen Schülern Grundgesetze des optischen Gleichgewichtes, der Perspektive, der Bewegung, kurz, den Symbolgehalt jeder optischen Form klarzumachen. Es ist gut vorstellbar, dass diese Aphorismen vor konkreten Beispielen ausgezeichnet gewirkt und den Nagel auf den Kopf getroffen haben; aber wozu dieses Anmerkungshafte, ganz Vorläufige feierlich publizieren? Es ist das Grundübel des Bauhauses, dass es glaubt, die ganze Peristaltik seines Stoffwechsels, die nur Schüler und Lehrer allein angeht, ungeheuer ernstnehmen und der gesamten Menschheit in extenso vorlegen zu müssen; von den „Bildanalysen“ Ittens, die seinerzeit in Zürich ausgestellt waren, dachte man das Gleiche.

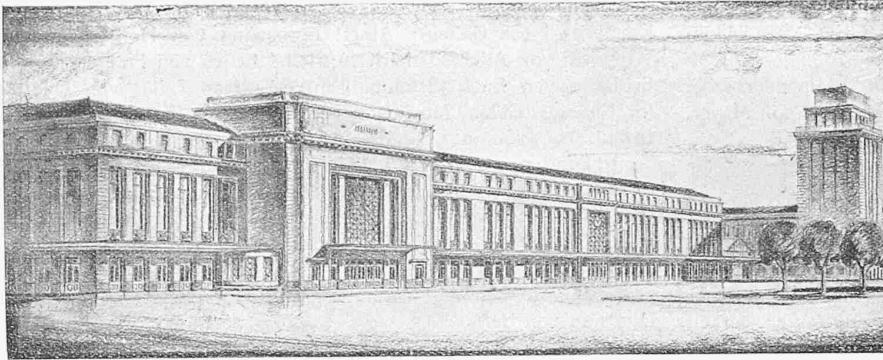
„Ein Versuchshaus des Bauhauses“. Aufsatz von Gropius über Wohnhaus-Industrie. „Das neue Ziel wäre fabrikmässige Herstellung von Wohnhäusern im Grossbetrieb auf Vorrat, die nicht mehr an der Baustelle, sondern in Spezialfabriken im montagefähigen Einzelteilen erzeugt werden müssen. Es ist nicht einzusehen, warum die Wohngehäuse nicht eine gleich einheitliche Prägnanz aufweisen, wie etwa unsere Kleider, Schuhe, Koffer, Automobile. Die unerwünschte Vergrösserung individueller Bedürfnisse wäre durch die Vereinheitlichung ebensowenig zu befürchten wie durch die Mode.“ Folgen Modelle und Grundrisse zu Serienhäusern, dann eine genaue Beschreibung des Versuchshauses des Bauhauses, das Ganze durchaus lesenswert.

„Die Bühne im Bauhaus“. Mechanische Puppenspiele, Exzentriks, Ueersetzung des Menschlichen ins Mechanische, Automatische, Marionettenhafte, also ins Unmenschliche, Untermenschliche. Was als Scherz erträglich wäre, ist mit pedantischem Ernst in ein System gebracht. Maschinenbegeisterung als Selbstzweck. Ein Russe fordert

ZWEITER WETTBEWERB FÜR DAS AUFNAHMEGEBÄUDE DER S. B. B. IN GENF-CORNAVIN.



Hauptfassade und Erdgeschoss. — 1:1000.



2. Rang, Entwurf Nr. 26. — Arch. J. Fleggenheimer, Genf.

„die Schauspieler durch Sprungfederpuppen zu ersetzen, in deren jeder ein Grammophon steckt“ — fürwahr ein Ziel, aufs Innigste zu wünschen!

„Neue Arbeiten der Bauhaus-Werkstätten“. Möbel und Gerät aller Art, zum Teil sehr gut, die besten Beispiele lautlos-sachlich, daneben grotesk überkonstruierte Gebilde, bei denen eine funktionelle Spintisiererei das Gefühl für die Bedeutung dieser speziellen Funktion im Rahmen des Ganzen total überwuchert, so der Toilettentisch Seite 27, die Stühle Seite 29 und das Schachspiel Seite 45, wo dem Bestreben, die Bewegung der Figuren in der Form auszudrücken, die Einheit des Grössenmaßstabes und damit die Uebersichtlichkeit des Spielfeldes — also die Hauptsache — geopfert wird. Sehr schön sind die Handwebereien, die in den schwarzen Abbildungen naturgemäß nur andeutungsweise zur Geltung kommen.

L. Moholy-Nagy: „Malerei, Photographie, Film“. Hier werden Möglichkeiten künstlerischer, das heisst nicht nur reproduktiver Wirkungen von Photographie und Film gezeigt, die bei weitem noch nicht ausgenutzt sind. Das Heft ist eines der interessantesten der ganzen Reihe. Erst mit der „Farblichtmusik“, den „Farbensonaten“ und dem „simultanen Polykino“ kippt die Geschichte in ein technisches Wagnerianertum, das mit mathematisch-philosophischen Erörterungen des Raumzeitproblems begründet wird — begründet werden muss, weil es eben nicht aus sich selber evident ist.

Theo van Doesburg: „Grundbegriffe der neuen gestaltenden Kunst“. Eine solche Abhandlung könnte interessant sein, wenn eben der Verfasser die neue und die alte Kunst (denn in deren Negation besteht vorläufig die Neue ganz vorwiegend) wirklich im Grund begriffen hätte, beziehungsweise wüsste, dass die Grenzen des logischen Begreifens im Bereich der Kunst recht eng gezogen sind. Damit, dass man logische Begriffe auf Gebiete anwendet, wo sie nichts besagen, erreicht man eine Terminologie, die nur auf sehr Harmlose

einen „wissenschaftlichen“ Eindruck macht, denn innerlich fehlt ihr Halt und Klarheit. Im vorliegenden Fall wird beispielsweise „geistig“ fortgesetzt mit „seelisch“ verwechselt, obwohl das zwei recht verschiedene Begriffe sind. Der Schrift liegt die naive Ueberzeugung zu Grund, ein Kunstwerk stehe umso höher, je weniger es mit Naturformen zu tun habe; ein Bild von Hieronymus Bosch, oder eine ägyptische Statue des falkenköpfigen Horus werden belobigt als „vorwiegend Idee ausdrückend“. Ein Portrait der Rembrandt-Schule und der Diadumenos des Polyklet wird als „vorwiegend Materie ausdrückend“ bezeichnet. Denn dass es Zeiten gegeben hat, in denen man

das Absolute selbst noch im Materiellen und Zufälligen gegenwärtig gefühlt hat, und somit keinen Anlass hatte, davon zu abstrahieren, davon scheint der Verfasser keinen Hauch verspürt zu haben. Durch verschiedene Philosophen und Biologen (Descartes, Darwin, Kant, v. Uexküll u. a.) ist experimentell (!!) der Beweis erbracht, dass die Erfahrung eines Lebewesens, je höher es auf der Stufenleiter der Organismen steht, desto bewusster ist.“

Van Doesburg drückt eigene Kompositionen ab, die von irgendwelchen Natur-Eindrücken ausgehen, unter Ueberwindung des Gegenständlichen aber schliesslich nur noch einen gewissen formal oder farbig rythmischen Eindruck mit geometrischen (der Verfasser nennt sie „exakten“) Mitteln erstreben und meint stolz „Bis zu dieser Höhe hat sich die bildende Kunst in unserer Zeit entwickelt“, . . . wovor jede Kritik entwaffnet schweigt.

Piet Mondrian: „Neue Gestaltung“. Aehnlich dem Vorigen und zudem in schlechtes Deutsch übersetzt. Diese theoretischen Schriften bezeichnen die Gefahr, die negative Seite des Bauhaus-Betriebes, während alle Arbeiten, auch die missratensten Laboratoriums-Produkte, anregen, zur Kritik und damit zum Nachdenken reizen. Sie räumen auf, machen den Weg frei, auch dort wo sie selber noch nichts Besseres bringen. Diese Theorien dagegen hemmen, sie schaffen neue Vorurteile an Stelle der alten und sind von prinzipieller Unfruchtbarkeit.

*

Diese Bücher befassen sich also mit moderner Architektur im weitesten Sinn und mit Kunstgewerbe; sie bejahren die technische Wirklichkeit, sie sehnen sich nicht nach einer Zeit zurück, in der es noch keine Maschinen gegeben hat, sie befreien von dem verblühten und verspielten Wust längst abgestorbener Stilformen — aber schade, dass sie diesen lebendigen Strom selber wieder zur Stilform, zum Schema, zum Rezept gerinnen lassen, und ihre Maschinenseligkeit bis zum starren, dogmatischen Sekten-Fanatismus treiben.